Komm Godi 10.12.2023 Predigt, Detlef Schwarz

Predigt: Wir haben die Macht – We are the world

Mt 25, 31-40

Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt und alle Engel mit ihm, dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen. Und alle Völker werden vor ihm versammelt werden und er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Er wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, die Böcke aber zur Linken.

Dann wird der König denen zu seiner Rechten sagen: Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, empfangt das Reich als Erbe, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist! Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen.

Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben oder durstig und dir zu trinken gegeben? Und wann haben wir dich fremd gesehen und aufgenommen oder nackt und dir Kleidung gegeben? Und wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen?

Darauf wird der König ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.

1 Kor. 12, 4-11

Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist. Es gibt verschiedene Dienste, aber nur den einen Herrn. Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken, aber nur den einen Gott: Er bewirkt alles in allen.

Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt. Dem einen wird vom Geist die Gabe geschenkt, Weisheit mitzuteilen, dem anderen durch denselben Geist die Gabe, Erkenntnis zu vermitteln, einem anderen in demselben Geist Glaubenskraft, einem anderen - immer in dem einen Geist - die Gabe, Krankheiten zu heilen, einem anderen Kräfte, Machttaten zu wirken, einem anderen prophetisches Reden, einem anderen die Fähigkeit, die Geister zu unterscheiden, wieder einem anderen verschiedene Arten von Zungenrede, einem anderen schließlich die Gabe, sie zu übersetzen.

Das alles bewirkt ein und derselbe Geist; einem jeden teilt er seine besondere Gabe zu, wie er will.

Gnade und Friede von dem, der ist und der war und der kommen wird, sei mit euch!

Ich weiß nicht, wie es Euch geht! Wenn ich dieses Lied höre, und viel mehr noch, wenn ich das Musikvideo sehe, bekomme ich regelmäßig eine Gänsehaut!

55 Musikerinnen und Musiker, jede und jeder für sich ein Star, finden sich auf die Initiative eines Mannes, nämlich Harry Belafonte, zusammen, um gemeinsam ein Musikvideo zu produzieren.

23 Solist:innen, darunter Musiker:innen wie Paul Simon, Billy Joel, Kim Carnes und Steve Perry, um mal die zu erwähnen, die man nicht gleich herauskennt.

Aber es waren auch 23 Chorsänger:innen. Musiker:innen, die sich vielleicht gedacht haben; ich bin zwar ein Weltstar und spiele als Solokünstler jedes Mal in ausverkauften Häusern, aber jetzt singe ich mal im Chor, wie z. B. der Initiator Harry Belafonte selbst, oder die Schauspieler Dan Aykroyd oder Bette Midler.

Wenn man sich dieses Musikvideo ansieht, kann man nicht anders, als sich von diesem Gemeinschaftserlebnis mitnehmen zu lassen. In der Begleitliteratur zur Entstehung findet man den bemerkenswerten Hinweis, dass dieses Gemeinschaftsgefühl so stark war, dass eine Künstlerin und ein Künstler, die verhindert waren, sich extra haben entschuldigen lassen, nämlich Madonna und Prince, der für das Album dann noch einen eigens geschriebenen Song zur Verfügung stellte. Alle diese ausnahmslos US Amerikanischen Musiker:innen haben auf ihre Gage verzichtet. Und dass, wenn man bedenkt, dass die Single allein über 20 Millionen Mal verkauft wurde und mit dem Stand vom 27.01.2022 über 63 Millionen Dollar eingespielt hat.

Was war geschehen?

1984 gab es in Äthiopien eine verheerende Hungerkatastrophe. Nach dem Beispiel einer vorangehenden Aktion, die sich *Band Aid* nannte, initiierte Harry Belafonte dieses Projekt zugunsten der äthiopischen Hungerhilfe und nannte es *USA for Africa*.

In einer Nacht- und Nebelaktion schrieben Lionel Richi und Michael Jackson dieses Lied, das bereits am 28. Januar 1985 aufgenommen wurde.

Der programmatische und aufrüttelnde Titel dieses Liedes „We are the world“ war ein Aufruf, durch Solidarität und durch die Stärke der Gemeinschaft, sich den existenziellen Bedrohungen jener Zeit mutig entgegenzustellen.

Was für eine Zeit war das?

Die Jüngeren unter uns werden mit dem einen oder der anderen Musikerin heute vielleicht nicht mehr viel anfangen können. Und die 1980er Jahre sind – nun ja – vierzig Jahre her. Da braucht es vielleicht etwas Kontext.

Ich kann mich noch sehr gut an diese Zeit erinnern. 1985 war ich Oberstufenschüler, in der 12. Klasse und hatte noch ein Jahr bis zum Abitur. Vor allem aber war ich in diesem Jahr gerade damit beschäftigt, unsterblich verliebt zu sein, in eine Mitschülerin, mit Namen Sabine …

Die Zeit war musikalisch geprägt durch die neue deutsche Welle, durch Britpop und natürlich durch Falko! Modisch gab es z.B. Punker mit viel bunter Farbe, Leder, Nieten und Irokesenschnitt und Popper mit Haartolle über einem Auge, Bundfaltenhose und Sakkos mit großen Schulterpolstern.

Aber es gab auch die erwähnten existentiellen Bedrohungen, an die ich mich nur zu gut erinnere:

Die Anti-Atomkraft-Bewegung leistete sich Straßenschlachten mit der Polizei. Die Angst vor Umweltkatastrophen fand mit dem Reaktorunglück in Tschernobyl, am 26. April 1986 schließlich eine makabre Bestätigung.

Der kalte Krieg war auf seinem Höhepunkt. Gefühlt war es das sprichwörtliche Pulverfass, zu dem es nur diesen einen Funken braucht, damit uns diese Welt in einem apokalyptischen Atomkrieg um die Ohren fliegt.

Der Nato-Doppelbeschluss von 1979 signalisierte ein Wettrüsten auf beiden Seiten des Eisernen Vorhangs, das 1985 unerträglich wurde! Eine Antwort auf dieses Aufrüsten waren die Friedensbewegungen, mit all den Menschen, die auf die Straßen gingen. Ich erinnere mich an einen Ihrer Aufkleber mit dem biblischen Slogan „Schwerter zu Pflugscharen“, eigentlich eine Abrüstungsbewegung innerhalb der damaligen DDR. Oder an den Aufkleber mit dem weniger biblischen Slogan: „Lieber Petting als Pershing.“ Gemeint waren damit die US-amerikanischen Pershing Atomraketen, die diesen Namen tragen. Das andere erkläre ich jetzt nicht.

Doch 1985 war auch das Jahr, im dem Michail Gorbatschow in der damaligen Sowjet Union zum Generalsekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion gewählt wurde und der durch seine Politik der *Glasnost und Perestroika* wesentlich zur militärischen Entspannung zwischen Ost und West und schließlich zum Fall des sog. Eisernen Vorhangs beigetragen hat, wofür er 1990 den Friedensnobelpreis erhielt.

Am Flughafen Wien Schwechat kam es am 27.12.1985 am Flugschalter der israelischen El Al Fluglinie zu einem Attentat durch palästinensische Terroristen, bei dem es 4 Tote, 39 Verletzte gab.

Da gibt es noch viel mehr, was in mir lebendig wird und von dem ich erzählen könnte. Und ich berichte an dieser Stelle deshalb so ausführlich davon, weil ich der Überzeugung bin, dass man die Botschaft dieses Liedes nur wirklich verstehen kann, wenn man diesen Kontext ansatzweise mit im Blick hat. Es geht nicht nur um die Hungerkatastrophe in Äthiopien allein!

Die Proklamation, We are the world. We are the children, stellt die viel tiefer liegende Frage, wem eigentlich diese Welt und seine Zukunft gehört: Den machtgierigen Politikern, die diese Welt durch das Wettrüsten auf Kosten der Hungernden an den Rand des Abgrunds treiben, oder den Kindern, deren Zukunft in Frage steht?!

Diese Fragen stellen sich auch heute scheinbar mehr denn je, wodurch die Botschaft dieses Liedes auch nach fast 40 Jahren noch immer aktuell ist!

Denn seit bald zwei Jahren tobt der Krieg in der Ukraine, im Herzen Europas. Zerstörung und unendliches Leid auf beiden Seiten sind die Folge! Ich erinnere mich daran, wie ich zu Beginn dieses Krieges, an einem verschneiten Abend zwischen den Feldern im Dunkeln mit einem unserer Hunde unterwegs war. Ich erhob meinen Blick in Richtung Nord-Osten, wo ich halt die Ukraine vermutete und schaute, ob man im Nachthimmel vielleicht das Aufflackern des Geschützfeuers sehen könnte. Ein völlig absurder Gedanke, ich weiß! Aber er zeigte mir, wie sehr eine Furcht anfängt, sich meiner zu bemächtigen.

Seit einigen Wochen kämpft das Volk Israel gegen islamistischen Terror um nichts Geringeres, als seine Existenz. Kein Krieg, sondern der reine Terror!

Da fallen die Bedrohung durch den Klimawandel und die damit einhergehenden Berichte von Umweltkatastrophen, wie Waldbrände oder Überschwemmungen schon fast gar nicht mehr ins Gewicht.

Manchmal ertappe ich mich bei dem Gedanken, dass ich mir wünschte, an meinem Smartphone so einen WhatsApp-Verteiler zu haben, über den ich eine Nachricht an alle Soldaten dieser Welt verschicken könnte. Vielleicht so etwas wie: lasst das mit dem Krieg. Geht nach Hause zu Euren Familien, kocht und esst miteinander und versucht, glücklich zu sein. Und dann legen alle ihre Waffen nieder, kommen aus ihren Panzern und Schützengräben und was auch immer, lassen die Waffen liegen und gehen nach Hause. Dann könnten all die Putins dieser Welt ... ja, was könnten die dann eigentlich noch? Wenn es doch nur so einfach wäre!

All diese Erfahrungen von Gewalt und Krieg, Erfahrungen von Krankheit, Schmerz, Leid und Tod treiben uns in die Enge! Die Sehnsucht nach Stärke, nach (auch militärischer) Macht, nach einem starken Retter ist offenbar Teil unserer menschlichen Erlösungsbedürftigkeit. Das ist heute so, das war 1985 so und das war auch schon zur Zeit Jesu so.

Damals war das jüdische Volk unter römischer Besatzung. In der Zeit dieser Unterdrückung wünschen sich viele Juden einen starken Führer, einen Retter, einen Erlöser! Den verheißenen Messias?!

Sie wünschen sich jemanden, der als König die politische Macht an sich reißt, die Römer vertreibt und den alten Glanz, wie zu Zeiten König Davids wieder herstellt. Zur Zeit Jesu gab es die Gruppe der Zeloten, der Eiferer! Sie waren in gewisser Weise der militante Arm der Pharisäischen Bewegung, die das klare Ziel hatten, die römischen Besatzer gewaltsam zu vertreiben. Ich wage zu behaupten, dass bei den Pharisäern das theologische Konzept eines kommenden verheißenen Messias zugunsten eines ersehnten politischen Befreiers nach und nach in den Hintergrund getreten war.

Doch dann kommt diese Zeitenwende. Die neue Zeitrechnung beginnt. Gott schickt den Retter!

In zwei Wochen werden wir es hören! Gott schickt einen Engel, der sich hinstellt und es verkündet: *Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr.*
Und dann: *Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt.*

Gott schickt ein hilfloses Kind! Die Welt erwartet einen mächtigen, gewaltigen, ja gewalttätigen Herrscher. Und Gott schickt: ein Kind?! Das ist die eigentliche Zeitenwende!

Eine Zeile des Liedes kommt mir in den Sinn:

> *We can't go on*
> *Pretending day by day*
> *That someone, somewhere will soon make a change.*
>
> *Wir können uns nicht tagtäglich vormachen, dass irgendwoher jemand kommen wird, der das Ruder herumreißt – stark und gewaltig*

Ja, Jesus ist unser Heiland, Retter und Erlöser! Aber er ist nicht der, den die Menschen sich wünschen, sondern der, der uns von Gott verheißen wurde!

Jesus ist dieser neue König, und selbst seine eigenen Jünger haben es lange nicht verstanden:

Die Reich Gottes Gleichnisse vom Senfkorn oder vom Sauerteig fallen lange nicht auf fruchtbaren Boden. Der Apostel Simon war Zelot, ein Untergrundkämpfer. Er war dazu ausgebildet, Attentate zu begehen. Er hat sich Jesus angeschlossen, weil er zunächst gehofft hatte, dass er der militärische Befreier sei. Auch Petrus ist nicht ohne. Als Jesus vor seinem Leiden gefangen genommen wurde, wollte er ihn verteidigen und hieb dem Diener des Hohen Priesters ein Ohr ab. Oder die Mutter der beiden Zebedäus Apostel Jakobus und Johannes kommt zu Jesus, um für sie auszuhandeln, dass die zu seiner Rechten und Linken sitzen sollen, wenn Jesus den Thron von Israel besteigt. Alles sehr weltliche Vorstellungen.

Nach Jesu Tod verstecken sich die Apostel ängstlich hinter verschlossenen Türen, zwei Jünger flüchten nach Emmaus und Petrus, Andreas, Jakobus und Johannes gehen wieder ihrem alten Beruf nach und gehen fischen.

Das Königtum Jesu, das Reich Gottes auf ganzer Linie gescheitert?!

Jesus hatte sich klar deklariert. Als Pilatus ihn fragte, bist du ein König, sagte er ja, aber mein Reich ist nicht von dieser Welt, sonst würden meine Leute kämpfen! Nicht von dieser Welt!

In dieser adventlichen Zeit lesen wir, vor allem bei den Propheten, von der sehnsüchtigen Erwartung eines starken Retters. Wir lesen aber auch von dem Friedefürst, vom Immanuel, von dem Gott-mit-uns.

Den Bibeltext aus dem Matthäusevangelium habe ich deshalb ausgewählt, weil dort die Werke der Barmherzigkeit aufgeführt werden. Diese Werke sind sozusagen die Gründungsurkunde des Reiches Gotte: Wenn das passiert, ist das Reich Gottes nahe.

- Hungernde speisen
- Dürstenden zu trinken geben
- Nackte bekleiden
- Fremde aufnehmen
- Kranke besuchen
- Gefangene besuchen
- Tote begraben

In dem wir diese Werke in Jesu Geist und Namen tun, wächst das Reich Gottes.

Johannes der Täufer war nach Maria der erste, der eine Ahnung davon hatte, als er Jesus fragen ließ: Bist du der, der kommen soll, oder sollen wir auf einen anderen warten?

Und Jesus antwortete ihnen: Geht und berichtet Johannes, was ihr hört und seht: Blinde sehen wieder und Lahme gehen; Aussätzige werden rein und Taube hören; Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium verkündet.

Der Retter ist schon da. Kein militärischer, gewalttätiger Herrscher! Sondern der Vater der Barmherzigkeit. Nicht Untertanen sind wir mehr, sondern geliebte Kinder des Allerhöchsten! Wenn Jesus als Gottes Sohn in Vollmacht gehandelt hat, sind wir als Kinder Erben dieser Vollmacht, die uns der Hl. Geist in seinen Gnadengaben überantwortet. Oder wie es am Anfang des Johannesevangeliums heißt: „Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben!“

Vielleicht darf sich uns der Text des Liedes noch einmal neu erschließen:

We are the world Wir sind Teil genau dieser Welt, nämlich des Reiches Gottes
We are the children Wir sind Gottes geliebte Kinder
We are the ones who make a brighter day durch unser Handeln im Hl. Geist wird Gottes Reich mehr und mehr Wirklichkeit!
So let's start giving.
Und, so hörten wir Tina Turner singen: We are all a part of God's great big family!

Wir alle, jede und jeder von uns ist, gemäß seiner Gnadengaben, die er für das Reich Gottes empfangen haben, ein Teil, von Gottes großer, mächtiger Familie! In dieser Weise errichten wir das Reich Gottes in dieser irdischen Welt, bis Christus, unser Herrscher und Friedefürst, wiederkommt, den wir erwarten.

Treue Komm Gottesdienst Besucher:innen werden sich vielleicht schon gefragt haben, wo der Kreativbeitrag geblieben ist! Na ja, heute kommt er erst nach der Predigt. Wir haben uns gefragt, was es mit dieser großen, mächtigen Familie Gottes auf sich hat. Wir haben Menschen an fernen Orten, bzw. von fernen Orten gebeten, uns in Attersee per Videobotschaft einen Gruß zuzusenden und uns zu verraten, auf welche Weise sie am Reich Gottes mit bauen.

Bevor wir uns diese Beträge gleich ansehen werden, möchte ich meine Predigt mit einem Vierzeiler von Rainer Maria Rilke beenden, der mich schon ein paar Jahre begleitet.

Du darfst nicht warten, bis Gott zu dir geht und sagt: Ich bin.

Ein Gott, der seine Stärke eingesteht, hat keinen Sinn.

Da musst du wissen, dass dich Gott durchweht seit Anbeginn,

und wenn dein Herz dir glüht und nichts verrät, dann schafft er drin. Amen!